

migen Klassenkampfes waren wir einfachen Kommunisten zu Agitatoren und Kämpfern geworden, die das Wort bolschewistischer Wahrheit ins Volk hieintrugen und dabei die Waffe nicht aus der Hand legen durften, um stets bereit zu sein, diese Wahrheit gegen den Feind zu verteidigen.“

Den Meister in der Menschenführung zeigt uns Ignatow an einem Beispiel, das ein wertvoller Beitrag für unseren Wirtschaftsaufbau ist. Als er vom Zentralkomitee den Auftrag erhielt, einen stark heruntergewirtschafteten Betrieb zu leiten, beginnt er — mit den Menschen, mit der Fürsorge um ihr Wohlergehen. Und als er das Vertrauen der Arbeiter gewonnen hat, lassen sich alle Schwierigkeiten, die unüberwindlich schienen, lösen.

Mit dem faschistischen Überfall auf das Land des Sozialismus begann eine neue Leidenszeit. Ignatow und seine Familie gingen als Partisanen in die Berge. Seine beiden Söhne mußten ihr junges Leben lassen — Helden der Sowjetunion, die keinen Augenblick zögerten, lieber in den Tod zu gehen, als den Feind in die geliebte Heimat vordringen zu lassen. Das Beispiel ihrer Eltern hat sie zu bewußten und begeistertesten Sowjetmenschen erzogen.

In diesem Buch wird der Verbundenheit der bolschewistischen Führung mit der Klasse, besonders in Zeiten großer Gefahr, ein herrliches Denkmal gesetzt. Ignatow berichtet: „Immer in den Tagen härtester Prüfungen, die unsere sowjetische Heimat durchzumachen hatte, war er mit uns, unser

Stalin!...“ — Wie sah es dagegen in der deutschen Arbeiterbewegung aus? Als die erste große Bewährungsprobe über die deutsche Sozialdemokratische Partei kam und im Jahre 1878 das »Sozialistengesetz« verkündet wurde, entstand große Verwirrung: Genosse Rudolf Lindau schreibt darüber:

„Der Parteivorstand — stellte Auer in seinem Buche „Nach zehn Jahren“ später fest — verlor die Führung mit dem Gros der Partei in ungemein kurzer Zeit. . . Die durch das Ausnahmegesetz bezweckte Einschüchterung konnte durch das Zurückweichen nur verstärkt werden. Gefördert wurde bei den Mitläufern die Tendenz zur Kapitulation. Die Partei war ohne zentrale Führung und ohne taktischen Plan!“

Im Jahre 1914 beging die deutsche Parteiführung bis auf wenige Ausnahmen offenen Verrat an der Arbeiterklasse, und 1918, als die deutschen Arbeiter noch die Waffen in der Hand hatten und bereit waren, die Republik zu verteidigen, konnten und wollten die sozialdemokratischen Führer der Arbeiterklasse nicht den Weg zum Sozialismus weisen.

Die russischen Arbeiter jedoch hatten keine treueren Freunde als die Bolschewiki, die ihnen in Kampf und Sieg vorangingen. Und so sind sie auch heute noch die Führer der internationalen Arbeiterklasse, von denen auch wir lernen müssen, zu siegen! E. F.

*) Verlag „Neues Leben“, 346 Seiten, 7,50 DM.

*) Aus „Rudolf Lindau: Die heroische Periode der deutschen Arbeiterbewegung und ihre Lehren“, „Einheit“ Heft 10, Oktober 1960.



Am 14. Januar 1951, dem 32. Todestag Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs, strömten die Werktätigen Berlins in mächtigen Demonstrationen an der neugeschaffenen Gedenkstätte auf dem Zentralfriedhof Berlin-Friedrichsfelde vorbei. Genosse Wilhelm Pieck schloß seine Ansprache mit folgenden Worten: „Zu Ehren der Toten aus fünf Jahrzehnten der deutschen Arbeiterbewegung und angesichts der vor uns stehenden gewaltigen Aufgaben im Kampf um den Frieden und die Erfüllung des Fünfjahrplans versprechen wir, mit aller Kraft für den Frieden zu kämpfen und ewige Freundschaft mit dem großen Sowjetvolk zu halten. Im Geiste aller für die Sadie des Friedens und des Fortsdrittis gefallenen Kämpfer, im Geiste Ernst Thälmanns geloben wir, den Krieg durch den Frieden zu bezwingen!“

I N H A L T

Erich Patema: Der Kampf Ernst Thälmanns gegen parteifeindliche Gruppierungen	1
Schwermaschinenbau — Kernstück des Fünfjahrplans	5
Zum Umtausch der Parteidokumente	
Ludwig Einicke: Ideologische Klarheit und Verbundenheit als Richtmaß für die Arbeit der Überprüfungscommissionen	8
Hans Wagner: Das Mitgliedsbuch — das wertvollste Dokument des Parteimitgliedes	9
Zur Zusammensetzung der * Kommissionen	9
Otto Schön: Welche Rolle spielen soziale Herkunft und Stellung eines Mitgliedes oder Kandidaten bei der Überprüfung?	10
Jeden Schematismus vermeiden! . . . 12	
Käte Selbmann: Was lehrt uns das Friedensangebot des DFD?	11
Matthes: Sichtwerbung, wie sie sein soll	12
Matthes: HO Landesleitung Sachsen gibt ein gutes Beispiel	13
Jochen Pommert: Richtig mit dem „Notizbuch des Agitators“ arbeiten 16	
Lutz Aulbach: Wie die Redaktion der „Volksstimme“ Chemnitz ihre Arbeit plant	17
Sind die Frauen „zu weich“?	18
Zur betrieblichen Agitation und Propaganda	
Willimar Feine: Der Kumpel — Gestalter der Wandzeitung	19
Fritz Beyling: Was zu einer guten Betriebszeitung notwendig ist . . . 19	
Willimar Feine: Planen — auch im Betriebsfunk	20
G. Nitzsche: Die Betriebsbüchereien müssen sich auf das Parteilehrjahr einstellen	21
Alfred Grün: Wie das Parteiaktiv bei Siemens-Plania, Berlin, half, die deutsch-sowjetische Freundschaft zu festigen	21
Alfred Grün: Die Popularisierung der Prager Beschlüsse bei Siemens-Plania, Berlin	22
Gertrud Ordenewitz: Dokumentarfilme — Waffen der Agitation	22
Kurt Schneidewind: Patriotismus — Nationalbewußtsein	24
über die Methodik des Unterrichts in den Politischen Grundschulen und Zirkeln	26
Kleine Ratschläge / Nr. 2	
Günther Fiebig: Die Stichwortkartei	28
Für unsere Bibliothek: Auch die schöngestigte sowjetische Literatur ist uns ein großer Lehrmeister	28

An alle Propagandisten und Lehrer der Parteschulen

In der von der Abteilung Propaganda des ZK herausgegebenen Lektion für Propagandisten und Lehrer der Parteschulen zum Thema „Die organisatorischen Grundlagen der Partei neuen Typus“ befindet sich ein grober Druckfehler. Auf Seite 13, dritter Absatz, muß es richtig heißen: „Dies gilt auch für die ehemaligen parteifeindlichen Gruppierungen in der KPD vor 1933.“

ZK der SED, Abteilung Propaganda